

Erwiderungen zum Kommentar des stellvertretenden Chefredakteurs der Mopo vom 26.04.2017, online veröffentlicht

<http://www.mopo.de/hamburg/mopo-kommentar-zum-hunde-zoff-das-ist-absurder-egoismus--26766964>



Heike Krueger • vor 13 Tagen

Sehr geehrter Herr Koltermann,

wie haben wir es verdient, dass der stellvertretende Chefredakteur der Mopo zu einer solchen sprachlichen Keule („Reichsbürger-Slang“) greift, um eine Bürgerinitiative zu stigmatisieren und auszugrenzen. Ich kann Ihnen versichern, wir sind BürgerInnen, die gerne in einer Demokratie leben, aber in einer gelebten. Wir „rüsten auch nicht auf“, sondern wir nehmen unsere demokratischen Rechte wahr und haben ein Bürgerbegehren eingeleitet, weil wir unsere legitimen Interessen als AnwohnerInnen und HundehalterInnen nicht ausreichend von der Politik berücksichtigt sehen.

Mit dieser Schimpfkanonade und der Sprache, die Sie verwenden, versuchen Sie Menschen verächtlich zu machen und zu stigmatisieren, die lediglich ihre Interessen vertreten. Und genau davon lebt Demokratie.

Es ist inhaltlich oder logisch gar nicht nachvollziehbar, wie Sie sich als Tierfreund bezeichnen können, gleichzeitig behaupten, keine Hunde mehr zu mögen und das auch noch uns Hundehaltern vorwerfen.

Deswegen kann ich nur fragen: Wer schützt uns vor Ihren gedanklichen und sprachlichen Entgleisungen?



Udo Fröhlich • vor 13 Tagen

Wie oft wird beklagt, dass sich Bürger nicht für ihr Gemeinwesen interessieren. Und tun sie es, wie hier die Kaifu-Dog-Initiative, dann werden Sie vorschnell als Egoisten abgestempelt. Dabei habe ich als Nicht-Hundehalter deren Infoblatt als sehr aufklärerisch, informativ und verständnisvoll für die unterschiedlichen Kommunikationsbedürfnisse im Quartier einer Großstadt verstanden (ich hatte es als Besucher der Stadt zu Lesen bekommen). Zu einer Stadt gehören auch Haustiere (keine Wildtiere/nomen est omen) Habe ich da was falsch verstanden? Heißt Demokratie nicht die Vielfalt der Interessen vorzutragen/einzubringen, damit diese in den Meinungsbildungsprozessen der lokalen Demokratie angehört, offen erörtert und letztlich fair abgewogen werden können? Und ist ein Bürgerbegehren nicht ein legitimes und zulässiges Mittel der lokalpolitischen Meinungsäußerung? Und sollten Tageszeitungen diesen Austausch nicht gerade lebendig halten? Besonders demokratisch scheint mir ein Abwatschen aufkeimenden Engagements für ein urbanes Miteinander nicht zu sein, eher arrogant und vor allem spaltend. "Ausgrenzung" schallt es mir aus dem Kommentar entgegen. Wie kann ein Tierfreund sich von Haltern so provoziert fühlen, dass er ab sofort "keine Hunde mehr mag". Ein seltsam selbsternannter Tierfreund, dem das Wortungetüm "Drecksviecher" offenbar leichtfüßig in seinen Kommentar galoppiert ist.